

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1922**

1.3.1922 (No. 51)

Expedition: Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlsruher Straße Nr. 14

Karlsruher Zeitung Badischer Staatsanzeiger

Verantwortliche: Hauptredakteur: C. A. M. e. n. d. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei, beide in Karlsruhe.

Bezugspreis: In Karlsruhe und auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich 36 M. — Einzelnummer 50 P. — Anzeigengebühr: 1.— M für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite.

Amtlicher Teil

Wirtschaftsbeihilfen für Beamte.

Es kann damit gerechnet werden, daß die vom Reich in Aussicht genommenen wirtschafthilfen für Beamte an Orten mit besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen in Baden auch den Landesbeamten in gleichem Umfang...

Die Vollzugsverordnung zum Grund- und Gewerbesteuergesetz.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 14 vom 27. Februar 1922 enthält die Vollzugsverordnung zum Grund- und Gewerbesteuergesetz vom 4. August 1921...

Saarland u. besetztes Gebiet.

Unter dieser Überschrift wird der Reichskorrespondent „Nord-Süd“ von ihrem saarländischen Mitarbeiter geschrieben: Die Krisen im Saargebiet auf politischem, wirtschaftlichem, finanziellem, kulturellem und kirchenpolitischem Gebiet...

Es dürfte in diesem Zusammenhang nicht unangebracht sein, einmal etwas über die Psychologie des Saarländers zu sagen: Seit 1870 ist das Saarland wirtschaftlich, finanziell, kulturell und bevölkerungsmäßig im Aufstieg...

Durch die Verhältnisse, wie sie seit 3 Jahren geworden sind, scheint nun der Charakter des Saarländers eine Wandlung zum Guten zu erfahren. Das Saargebiet ist eine Einheit nach der geologischen Seite wegen des Kohlenvorkommens...

der industriellen wegen der Kohlen- und Hüttenindustrie. Seit 1920 ist das Saarland auch politisch gewissermaßen eine Einheit geworden insofern, als es dem Völkerbund unterstellt ist...

Die äußere Einheitsfront und das innere Schicksal des Landes haben auf unsere Seelen einen Niederschlag ausgeübt, der das Gefühl der Gemeinschaft in erster Linie erzeugt. Es bildet sich das Bewußtsein vom Zusammengehören...

Stieg die gute Geminnung unserer Tage, dann werden die kommenden Geschlechter mit Stolz und Zufriedenheit auf die große Schicksalsperiode zurückschauen; sollte es aber nicht beschieden sein, unsere Hoffnungen erfüllt zu sehen...

Diese Wandlung ist insofern nicht so zu verstehen, als ob die Anlagen dazu nie im Saardeutschen vorhanden gewesen wären. Das bezeugt doch gerade der Weltkrieg...

Die Reichszentrale für Heimatdienst in Baden.

Man schreibt uns: Vor dem Kriege haben die Regierungen in Deutschland der Aufklärung und Propaganda in der eigenen Bevölkerung als auch im Ausland wenig Beachtung geschenkt...

Die Regierungen anderer Länder verfahren anders. Sie stützten sich nicht lediglich auf die staatlichen Machtmittel. Sie suchten durch eine gutgeleitete Aufklärung und Propaganda...

standen, ihre Völker auf den Kurs ihrer auswärtigen Politik einzustellen. Darüber hinaus unterhielten sie auch im Auslande einen guten Propagandadienst.

Auch in Deutschland widmet man im Laufe des Krieges der Aufklärung der eigenen Bevölkerung wachsende Aufmerksamkeit. Die Zwangsbewirtschaftung gab den ersten Anlaß dazu...

Zu diesem Zweck hat die Reichsregierung die im Sommer 1918 entstandene zivile Aufklärungsstelle, die Reichszentrale für Heimatdienst, kurz RfH genannt, auch nach dem Kriege weiter bestehen lassen...

Die RfH hat in den meisten Ländern und preussischen Provinzen Landesabteilungen errichtet, die das Aufklärungsmaterial in die richtigen Kanäle leiten sollen. Die Aufklärung geschieht in der Hauptsache durch Richtlinien, Vorträge und Broschüren...

Soll diese Aufgabe gelingen, dann muß die RfH in möglichst allen Orten eine oder eine Anzahl von Persönlichkeiten haben, an die das Aufklärungsmaterial versandt werden kann.

Auch bei der Landesabteilung Baden besteht ein Beirat aus Vertretern der größeren Berufsstände, Bauern- und Arbeiterorganisationen, Beamte und Akademiker...

Politische Neuigkeiten. Für den Wiederaufbau Europas.

Das Komitee des Internationalen Syndikats für den Wiederaufbau Europas, dessen Gründung in Cannes beschlossen wurde, veröffentlicht einen Bericht über die Ergebnisse der Konferenz...

Die Konferenz, an der Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Belgiens, Japans, Deutschlands und Danemarks, sowie nichtoffiziell der Vereinigten Staaten teilnahmen, verpflichtete die Delegierten dazu...

Die Politik der Korporation wird sein, mit anderen Unternehmungen zusammenzuwirken und nicht zu versuchen, irgend ein Monopol zu schaffen. Es ist beabsichtigt, die nationalen Korporationen soweit wie möglich zusammenzuwirken...

den. Um dies zu erreichen, wird eine Übereinstimmung zwischen allen Korporationen auf der Grundlage eines von der Konferenz gebilligten Entwurfes abgeschlossen werden. Die Konferenz genehmigte ein Memorandum und die Statuten der geplanten britischen nationalen Korporation, die die Grundlage für die Bildung der verschiedenen nationalen Korporationen sein werden.

Das gesamte Kapital der nationalen Korporation wird auf einen Wert von 20 Millionen Pfund Sterling festgesetzt, von denen 10 Prozent sofort angefordert werden sollen. Zur Erhebung dieses Kapitals werden, wo es notwendig ist, Garantien verlangt werden. Das Anfangskapital der internationalen Korporation wird zwei Millionen Pfund Sterling betragen und wird beschafft werden, indem die nationalen Korporationen etwa zehn Prozent des Stammkapitals zeichnen. Es wird vorgeschlagen, daß die zentrale Korporation von den englischen Steuern frei bleibt.

Folgende Länder seien eingeladen, zwanzig Prozent der Gesamtsumme von 20 Millionen Pfund Sterling, die erhoben werden sollen, zu zeichnen: Großbritannien, Frankreich, Italien, Deutschland und Belgien. Man kam überein, daß die folgenden Länder ebenfalls zur Teilnahme eingeladen werden: Die Vereinigten Staaten, Japan, Dänemark, Holland, die Schweiz und die Tschechoslowakei.

Die Delegierten waren übereinstimmend der Ansicht, daß die Korporation nicht mit der in irgend einem Lande Geschäfte treiben will, das nicht alle Schulden und Verpflichtungen anerkennt, die früher von dem Staat eingegangen wurden, beim später eingegangen werden, desgleichen nicht die Verpflichtung, allen ausländischen Interessenten die Werte zurückzuführen bezw. die Verluste zu entschädigen, die ihnen durch die Beschlagnahme von Eigentum zugefügt wurden und außerdem, daß sie nicht ein legales System schafft, das Handels- und andere Kontrakte mit Parteilichkeit sanktioniert oder erzwingt, und keine Sicherheiten für den Handel bietet.

Die „Times“ schreiben dazu, daraus sei ersichtlich, daß die Delegierten auf der Konferenz aus dem Plane ausgeschlossen hätten. Als praktische Geschäftsleute seien sie dazu verpflichtet gewesen. Wie die „Times“ weiter schreiben, werden Aufträge durch die zentrale Korporation der nationalen Korporation auf einer bereits festgelegten Grundlage zugewiesen werden.

„Daily Chronicle“ sagt: Das Memorandum und die Statuten der geplanten britischen Korporation bilden den Hinweis für den Umfang der Aufgaben, die die nationalen Korporationen vielleicht übernehmen werden. Darunter befinden sich der Bau von Eisenbahnen, Hotels, Docks, Bewässerungswerken, Schiffen, Häfen, elektrischen Werken, sowie Urbarmachungsarbeiten. Unter anderen Aufgaben, die sich die Korporation stelle, befindet sich die Ausleihung von Geld gegen Sicherheiten und überhaupt die Führung von Bankgeschäften.

### Das Mantelgesetz.

Nach einer Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ hat Reichsfinanzminister Dr. Driesch am Samstag einige Vertreter der Deutschen Volkspartei empfangen und ihnen mitgeteilt, daß zwischen Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten nunmehr eine Einigung über das Mantelgesetz erzielt worden sei. Das Mantelgesetz sei nicht geändert worden. Anderslautende Nachrichten, die in den letzten Tagen darüber in der Presse auftauchten, seien unzutreffend.

### Die Frankfurter Sozialisten-Konferenz.

Die von der Sozialistenkonferenz in Frankfurt eingesehete Reparationskommission hat folgende Resolution gefaßt:

„Am Vorabend der Konferenz von Genua konstatierten die Delegierten der sozialistischen und Arbeiterparteien Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens den offensichtlichen Charakter der Politik des Zwanges und der Gewalt, die bisher den Wiederaufbau der Weltwirtschaft verhindert hat. Sie sind überzeugt, daß nur der Sozialismus durch die friedliche Verständigung der Völker und die allgemeine Souveränität der Arbeit die Schwierigkeiten, die aus den Rivalitäten und der Anarchie des Kapitalismus entspringen, aus der Welt zu schaffen imstande ist; sie sind aber auch überzeugt, daß selbst eine nur teilweise und provisorische Lösung nur auf der Grundlage der internationalen Solidarität gefunden werden kann. Die Frage der Leistungsfähigkeit Deutschlands steht in unlöslichem Zusammenhang mit der gesamten Weltwirtschaft, insbesondere mit dem Wiederaufbau Russlands; ihre Erörterung in Genua ist daher unerlässlich. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, haben die Delegierten einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete, insbesondere in Belgien und Frankreich, muß von Deutschland in vollem Umfang seiner Leistungsfähigkeit übernommen werden.

### Friedrich Muckles Nietzschewerk.

Von Professor Hugo Koller.

Nietzsche ist geistige und seelische Komplexiertheit höchsten Grades, erschreckende Mischung von Extremen, Labyrinth von unüberwindlicher Unausgeglichenheit, zerklüftet, zerissen, bis in die Wurzeln gespalten, Abgrund der Disharmonie, Ausgeburt maßloser Widersprüche, mit einem Wort: Chaos. Scharfe Denker, Gelehrte, Ästhetiker haben wieder und wieder in heißen Ringen bezwungen, das Rätsel Nietzsche zu lösen, zu lösen. Umsonst! Ihre Versuche sind gescheitert an der Unüberwindlichkeit, an der Unversöhnlichkeit der Kontraste. Die rein verstandesmäßige Analyse konnte eine Vielheit von Einzelheiten aus Licht fördern, aber die Wändigung zur Einheit gelang ihr nicht. Immer blieb eine Spannung, eine Unruhe, etwas Unaufgelöstes zurück. Immer wieder entzog sich der Abgrund, dem die Vielheit sich widersprechender Elemente entspringen, der Erkenntnis. Das Rätsel blieb und qualte weiter. Man verließ sich nach einer Richtung, oder tummelte sich an der Oberfläche, man begnügte sich mit Halbheiten, oder herausfachte sich an Schlußworten. Nie und nirgends aber gelang es, das Problem *et flos* zu meistern, den *Complex* Nietzsche auf eine Formel zu bringen, die das ganze bemerkbare Bild in harmonischer Einheit umspannte.

Erst Friedrich Muckle, dem früheren Heidelberger Privatdozenten, der heute in der stillen Abgeschiedenheit des Medartales seinen Studien obliegt, ist in seinem Nietzschewerk „Friedrich Nietzsche und der Zusammenbruch der Kultur“ (Verlag von Dunder & Humblot, München und Leipzig) eine überraschende Lösung gelungen. Er hat den Weg gefunden, der zum Verständnis dieser rätselhaftesten Gestalt der deutschen Geistesgeschichte führt. Das entscheidende Neue von Muckles Betrachtungsweise beruht darauf, daß er — etwa im Sinne von Goethes Bindelmannbiographie — das Leben in seiner ganzen Vielgestaltigkeit mit gleicher Liebe umfaßt. Wie die Kulturen betrachtet Muckle auch die große Persönlichkeit als Ausstrahlungen des gleichen Urphänomens, deren Fülle es zu erfassen und bei all ihrer Gegenwärtigkeit einheitlich zu durchdringen gilt. Wenn daher das Rätsel Nietzsche in immer

Die sozialistischen und gewerkschaftlichen Organisationen Deutschlands haben auf den Konferenzen von Amsterdam am 1. April 1921 erneut die Notwendigkeit dieser Wiederherstellung verkündet und sich verpflichtet, mit allen ihren Kräften und mit allen Mitteln daran mitzuwirken. Die Tatsachen haben jedoch schon die Unhaltbarkeit des im Friedensvertrag von Versailles zur Durchführung des Wiederaufbaues vorgesehenen Systems erwiesen: Die Ausfuhr Deutschlands hat sich nicht so gesteigert, daß sie ihm erlaubt hätte, sich die nötigen Zahlungsmittel in Gold zu verschaffen. Die deutsche Währung ist zusammengebrochen, und zwar in einem solchen Maße, daß Deutschland der Kauf von Devisen außerst schwierig wird. Der Weltverbrauch ist so zurückgegangen, daß die Ausfuhr Deutschlands zwar nicht hoch genug war, um ihm die Leistung der ihm aufgebürdeten Lastungen zu ermöglichen, daß sie aber andererseits genügt hat, die Arbeitslosigkeit in den andern Industriestaaten zu verschärfen. Ein Teil der Verantwortung ist allerdings auf die Schwäche der deutschen Regierung gegenüber ihrer Bourgeoisie zurückzuführen. Das Problem stellt sich also folgendermaßen: einerseits gilt es, Frankreich und Belgien von den Lasten zu befreien, die gegenwärtig auf ihnen liegen; andererseits gilt es, Deutschland zu ermöglichen, die Wiedergutmachung durchzuführen, ohne es zu Maßnahmen zu zwingen, die zur Verehrdung des deutschen Proletariats führen, Deutschlands Währung zu erdrücken und die Ausfuhrprämie noch steigern, die zum größten Teil auf Kosten der Arbeiterlöhne erhoben wird.

Die Lösung dieses Problems ist nur möglich durch Maßnahmen von internationalem Charakter, die in ihren Einzelheiten bereits von den sozialistischen Konferenzen von Amsterdam vorgesehen sind. Sie verfolgen den doppelten Zweck, die zerstörten Gebiete schnell wieder herzustellen, ohne Frankreich und Belgien unter der Last der unermesslichen Vorauslagen zu erdrücken, und die finanzielle Gesundheit Deutschlands zu erleichtern, indem ihm die notwendigen Zahlungsausschübe und Erleichterungen gewährt werden.

Diese Maßnahmen würden namentlich sein:

1. Annahme eines Systems von Natural- und Arbeitsleistungen innerhalb der Grenzen seiner Anwendungsmöglichkeit.
2. Schaffung eines internationalen Wiederaufbauinstituts durch alle daran interessierten Staaten, um die Rohstoffe und Arbeitskräfte den Bedürfnissen des Wiederaufbaus dienstbar zu machen.
3. Annulierung und internationale Übernahme derjenigen Lasten, die Deutschland in bezug auf die Kriegspensionen aufgebürdet wurden im Widerspruch zu Wilsons 14 Punkten, die jederseits als Grundlage des Waffenstillstandes angenommen waren.
4. Streichung der internationalen Schulden, die aus dem Kriege entstanden sind.
5. Vorschüsse an die Länder, deren Kauf- und Produktionsfähigkeit zur Zeit lahmgelegt ist durch Verletzung von Maschinen, Lebens- und Transportmitteln, die unentbehrlich sind, um die Hungersnot bekämpfen und die Industrie wiederaufbauen zu können.
6. Gründung eines internationalen Instituts für Wiederaufbau und Kreditgewährung namentlich zu dem Zwecke, a) den verarmtesten Ländern sofort die nötigen Summen zu sichern, die für ihre Wiederherstellung unentbehrlich sind; b) den von der Hungersnot heimgeführten Ländern, die nicht imstande sind, ohne Hilfe von auswärtigen Völkern in der internationalen Wirtschaftsgemeinschaft wieder einzutreten, zu Hilfe zu kommen; c) die Zahlung von Pensionen an alle Kriegsveteranen in dem Maße des Möglichen zu internationalisieren.
7. Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts für alle Streitigkeiten, die sich aus der Ausübung dieses Wiederaufbauplanes ergeben können.

Die Erwartung der allgemeinen Konferenz, deren baldigen Zusammentritt sie erhoffen und begrüßen, sind die in Frankfurt vertretenen sozialistischen Parteien entschlossen, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um der Politik des Zwanges und der Gewalt eine Politik der gegenseitigen Hilfe und der Selbstständigkeit entgegenzustellen.

Die „Welt“ bemerkt hierzu: Die Entschickung befürwortet also die Zahlung der Pensionen durch ein internationales Syndikat. Wie man weiß, haben die englischen Arbeitervertreter im Unterhaus sich auf den von Kernen vertretenen Standpunkt gestellt, und die Streichung der Reparationszahlungen für die Pensionen gefordert. Man kann wohl annehmen, daß sowohl die Vertreter der Labour Party, wie der Independent Labour Party auf der Konferenz ebenfalls lebhaft für die Streichung der Pensionszahlungsverpflichtungen eintraten. Punkt 7 der Beschlüsse stellt demnach ein Kompromiß dar.

Zur Entwaffnungsfrage wurde eine Resolution gefaßt, nach der das Problem der von der Arbeiterklasse aller Länder stets geforderten allgemeinen Abrüstung auf einer allgemeinen Kon-

ferenz aller sozialistischen Parteien der Welt erörtert werden soll. Die sozialistischen Arbeiterparteien Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens werden aber zunächst in den Parlamenten ihrer Länder Rüstungseinsparungen fordern und ferner die Aufhebung der militärischen Okkupation verlangen, die der Wiederherstellung eines wirklichen Friedens und eines wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbaus der Welt entgegensteht. Andererseits wird die deutsche Arbeiterklasse ihre Aktion fortsetzen zugunsten einer wirtschaftlichen Kontrolle der Abrüstung, um jede Herstellung von Kriegsmaterial und jede Waffenvermehrung zu verhindern. Am Schluß der Resolution wird erklärt, daß die Konferenz vollkommen einverstanden sei mit den Beschlüssen des internationalen Kongresses der Metallarbeiter, Bergarbeiter- und Transportarbeiterverbände und der Gewerkschaftsinternationale, jeden neuen Krieg mit dem Generalstreik zu beantworten. Damit ist die Sozialistenkonferenz beendet.

### Erhöhung der Kohlenpreise.

Amlich wird unter dem 28. aus Berlin gemeldet: In einer gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrats, wurden anschließend an die schiedsgerichtliche für alle Bergbauvereine festgesetzten Lohnerhöhungen nach langen Verhandlungen wesentliche Erhöhungen der Brennstoffpreise beschlossen. Hierbei hat es sich als notwendig erwiesen, nicht nur einen besonderen Ausgleich für die unverhältnismäßig starke Materialkostensteigerung der letzten Monate vorzusehen, sondern auch wegen des gesunkenen Geldwertes den in der Preisakkumulation enthaltenen Betrag für die Abschreibungen zu erhöhen. Diese Erhöhung wurde von der überwiegenden Mehrheit der Versammlung zur ausreichenden Erneuerung und Modernisierung der Anlagen für erforderlich gehalten. Es wurde beschlossen, daß die Organe der Kohlenwirtschaft (Reichskohlenverband und großer Ausschuss des Reichskohlenrats) besonders verfolgen sollen, inwiefern die Erhöhung der Abschreibungsätze tatsächlich die angestrebte Wirkung: Erhaltung der Werke und Steigerung ihrer Produktivität hat. Der im Kohlenpreis enthaltene Zuschlag für den Bau von Bergarbeiter-Heimstätten wurde verdoppelt. Die hauptsächlichsten Preissteigerungen sind je Tonne ohne Steuern: Ruhrrevier 108 Mark (Bestförderkohle), Sächsen 158,80 Mark (durchschnittlich), Niederschlesien 140,60 Mark (durchschnittlich), Rheinische Braunkohle: Brütts 71,13 Mark, Rostohle 19,21 Mark. Mitteldeutschland und Ostelbien: Brütts 87 Mark, Rostohle 22,50 Mark.

### Das römische Uebergangskabinet.

Die „Voss. Ztg.“ meldet vom 27. Februar aus Rom: Das Kabinetto Facta wurde heute vom König vereidigt. Die ersten Kommentare sind sehr zurückhaltend. Bezeichnend für das Kabinetto ist das starke Überwiegen der Freunde Giolittis und die schwache Teilnahme der Popolari, die, wie es scheint, ihre ersten Männer zu diesem sogenannten Reorganisationministerium nicht hergeben wollten. Die Anhänger Nittis haben sich durch die Herabgabe ihres jüngsten Parteigängers sehr zurückhaltend gezeigt. Ganz allein wird auch dieses Kabinetto als Übergangskabinetto bewertet, das einen weiteren Schritt in der innerpolitischen Krise Italiens darstellt und wohl über kurz oder lang abermals zu Neuwahlen führen wird. Da die einzelnen Minister von ihren parteipolitischen Sekretariaten nachsicht beobachtet werden, werden sie die laufende Entwicklung kaum entscheidend verändern dürfen. Das Ausland interessiert, so hauptsächlich Schanzer, der mit den frischen internationalen Einbrüden aus Washington und seiner weltwirtschaftlichen Schulung erfolgreich in Genua aufzutreten kann, namentlich wenn er, wie verlautet, von Tittoni unterstützt werden sollte. Ebenfalls wird Italien das von den Verbündeten vorgeschlagene neue Datum für die Konferenz von Genua annehmen.

Der Pariser „Matin“ widmet dem neuernannten italienischen Außenminister Schanzer folgende Lebenswürdigen: Sagen wir es offen heraus, daß die Rolle, die er als Delegierter Italiens auf der Washingtoner Konferenz gespielt, auf den ersten Blick keinen Grund für eine französische Regierung abgibt, ihm ein ausgeprägtes Vertrauen zu schenken. In Washington hat Herr Schanzer sein Land ausgezeichnet vertreten, indem er die Fehler Frankreichs ohne jeden Grobmut ausnutzte. Er hat ein doppeltes System, einerseits gar er sich als ein Anhänger der Entwaftung aus, der Entwaftung sowohl zu Land als auch zu Wasser, auf der anderen Seite unterstützte er den Satz von der notwendigen Gleichheit der See- rüstungen Frankreichs und Italiens, was natürlich Herrn Valfour nicht angenehm war. Da Italien seine Flotte nur im

stille Verfallung des Seelenlebens erstrebende Verwandtschaft der beiden unglücklichen Naturen ist in dem das ganze Werk krönendem Schlußkapitel „Chopin“ mit meisterhafter psychologischer Durchdringung des Stoffes dargelegt. Chopin wird hier gezeichnet als der seelische Bruder Nietzsches, dem, eben weil er Musiker war, gelingen konnte, was diesem immer verjagt bleiben mußte: den ganzen Gehalt seiner Seele mit ihrem feurigen Tempo, mit all ihren Gegenständen in Worte zu gießen, die vom Hauche des Vollendeten unlosbar sind.

In Nietzsche aber spricht sich tragisch-schmerzhaft das Schicksal der Zeit aus, deren unglücklicher Sohn er ist: „Der Zeit, die es nicht vermag, die Fülle der Kräfte, die in ihr leben, so zu meistern, daß sie als Seelenmacht der Kultur verklärt und erlösend aufleuchtet.“ Gerade die Erkenntnis ist von Muckle mit aller Schärfe und Deutlichkeit herausgearbeitet worden, wie sehr Nietzsche erschütternder Ausdruck der unferigen Übergangszeit ist, in der die Mächte der Kultur und Zivilisation im grimmigen Kampf gegeneinander liegen. Das ist die Tragik Nietzsches: sein Leben blieb Experiment — freilich reich an tiefen Offenbarungen. Aber gerade der nie erlösende Kampf dieses gescheiterten Genies gegen den fröhlichen Geist der Zivilisation, ruff Muckles *Optimus* auf, der in frohem Glauben in die entgegengelegte Richtung weist von Oswald Spenglers müdem Pessimismus, der keinen Ausweg sieht aus den schauerlichen Fesseln der Zivilisation. So ist im Gegensatz zu Spenglers verführerisch-gefährlichem Buch Muckles Werk vom „Zusammenbruch der Kultur“ eine Überwindung dieser erschöpfenden Tendenz zur Hoffnungslosigkeit, es ist mit Nietzsches Schicksal aufsehender Kampf, froher Glaube, Aufrichtung und Ausblick, und schon durch diesen gefundenen Optimismus von aufrüttelnder, stärkender, verjüngender Kraft.

Wie lebendig und innig Muckle mit seinem Stoff verwohnen ist, brüht auf jeder Seite die schöne, reine Sprache aus, die in phantastischen Bildern, in glühendem Rhythmus, in feinsinnigen Wendungen den Geist Nietzsches atmet und das flüchtige, Schillernde, Fieberige, Ozillierende seines raffinierten Wesens in geradezu faszinierender Weise widerpiegelt. Wer etwa das Kapitel „Der Romantiker“ aufschlägt und nicht von dem Rauber der Sprache erfährt wird, den ein Dichter in diese Zeile gebannt, denn wird sich das Geheimnis Nietzsches nie erschließen. Welch eine Mut, welche Farbenpracht in der Schil-

Mittelmeer nötig hat, Frankreich sie dagegen auf allen Ozeanen haben muß, bedeutet das eine Inferiorität für die französische Macht zur See, namentlich für die Verbindung nach Nordafrika. Jetzt gilt es, sich zu versichern, daß die italienischen Delegierten in Genua nicht daran denken, die Gedanken wieder aufzunehmen, die Lloyd George in Boulogne versprochen anzuschneiden.

## Kurze polit. Nachrichten.

Beamte in den Bank-Aufsichtsräten. Der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten hat in einer Eingabe an Regierung und Reichstag gegen den Antrag der Banken protestiert, sie im Staatsinteresse von der Aufnahme von Betriebsratsmitgliedern in ihre Aufsichtsräte zu entbinden. Dieser Antrag, der ursprünglich dem Reichsarbeitsministerium eingereicht wurde, ist von letzterem dem Reichsfinanzministerium zur Bearbeitung überwiesen worden. Der Allgemeine Verband erklärt, im Gegensatz zu den Bankleitungen, daß die Staatsinteressen eine Mitarbeit der Arbeitnehmer in den Aufsichtsräten der Großbanken gebieterisch fordern. Die Kundgebung verlangt zunächst Schutz der bedrohten Arbeitnehmerrechte durch die Regierung, fordert aber gleichzeitig auch die Arbeitnehmer des Bankgewerbes auf, sich bereits jetzt für den Kampf um die ihnen (den Arbeitnehmern) durch Verfassung und Gesetz gesicherten Rechte bereit zu machen.

## Badische Uebersicht.

### Badischer Landtag.

#### Staatsministerium.

Der Haushaltsausschuß erhöhte in seiner Sitzung am gestrigen Dienstag bei dem Vorschlag für das Staatsministerium den Fonds für sachlichen und persönlichen Aufwand der Staatsregierung (Repräsentationspflichten) von 100 000 M. auf 200 000 M., da er infolge der Geldentwertung und der Verpflichtung, mit allen Schichten der Bevölkerung in Verkehr zu treten, nicht mehr ausreicht.

Auch das Aufwendungsgeld des Berliner badischen Gesandten im Betrage von 60 000 M. reicht zur Bestreitung der notwendigen Ausgaben des Vertreters von Baden nicht aus; es soll gleichfalls erhöht werden. Bayern hat zu diesem Zwecke 76 000 M., Sachsen 62 000 M. ausgetorfen. Das Staatsministerium schlägt später dem Landtage die beschriebene Regelung vor.

Der Titel: Grenzberichtigungskosten gab einem Nebenveranlassung zu der Forderung, daß die Ausschüsse an den Grenzpfählen, welche noch immer lauten: Großherzogtum Baden, Königreich Württemberg usw. geändert und das Wappen der Republik Baden darauf gesetzt werden möge. Der Staatspräsident erklärt, daß die nötigen Anordnungen, soweit Baden in Betracht komme, getroffen seien.

Der Vorschlag für das Staatsministerium war damit genehmigt.

#### Justizministerium.

Vor Eintritt in diesen Vorschlag wird mitgeteilt, daß sich eine Anzahl Ortsgruppen der Beamtenverbände telegraphisch an den Landtag mit der Bitte um Auszahlung der vom Reichstag bewilligten 2000 M. gewandt haben.

Der Berichterstatter über den Justizvorschlag, Hg. M. a. r. u. m., gibt eine Übersicht über den Stand der stehenden Reformen in der Rechtspflege, wie erhöhte Anwendung der Geldstrafen an Stelle von Freiheitsstrafen, Zulassung der Frauen zum Richterberuf, Reform des Eherechts, Arbeitsgerichte usw. Darüber wird des längeren debattiert.

Der Justizminister verteidigt sich u. a. auch über die sehr zahlreich einkommenden Begnadigungsgesuche und bemerkt zu der in großem Umfange jetzt zu erkennenden Geldstrafe an Stelle der Freiheitsstrafe, daß man die Geldstrafen, wenn auf Geldstrafe erkannt sei, auch nicht so lange aus der Arbeit und der Erziehung reißen müsse. Für juristisch gebildete Frauen sei härterer Bedarf auf mancherlei Gebieten in der Rechtspflege. Von einem Abgeordneten wurde verlangt, daß man auch Verbrechern, welche nur gering bestraft werden, in die Begna-

digung einbezogen solle. Man solle dem Richter ferner sofort die Möglichkeit geben, Strafausschub für den Angeklagten zu befürworten, da er den Fall am besten kenne.

Ein anderer Abgeordneter ersucht, die Schieber und Wucherer unbedingt mit Gefängnis zu bestrafen. — Der Justizminister erklärt, Wucherer und Schieber sind sicherlich nicht geeignet, mit Geldstrafen davon zu kommen; in diesem Sinne ist auch das Gesetz nicht auszulegen.

Die Beratung wendet sich dann der Zulassung der Frauen zum Richterberuf zu und hierbei wird mehrere Stunden debattiert; da die Ansichten stark auseinandergehen und auch die politische Anschauung der Parteien in dieser Frage eine Rolle spielen.

Es wurden einige Anträge eingereicht, über die in der Mittwochsitzung abgestimmt werden wird.

## Der Reichskanzler über die Zukunftsaufgaben.

Auf seiner Fahrt nach Freiburg weilte, wie schon berichtet, am Samstag vormittag der Reichskanzler Dr. Brüch in Karlsruhe zum Besuch seiner Parteifreunde, insbesondere, des Reiches der badischen Zentrumspartei, Dr. Schöfer. Die badische Zentrumskorrespondenz nahm diese Gelegenheit wahr, beim Reichskanzler vorzusprechen und ihm einige Fragen zur Beantwortung vorzulegen.

1. Frage: Welches ist die nächste politische Aufgabe des Reichstags?

Die Antwort lautete: Nicht politische Krisen bringen den Fortschritt, sondern sachliche konsequente Arbeit. So handelt es sich in den nächsten Tagen darum, zu sehen, ob das Steuerkompromiß marschiert. Die Regierungsparteien hatten Gelegenheit, das Mantelgesetz, das alle Steuern einschließlich der Zwangsanleihe umfaßt, kennen zu lernen. Dieses Mantelgesetz muß in den nächsten Tagen seine Erledigung finden. Da haben alle politischen Parteien Gelegenheit, zu zeigen, was für politische Opfer sie zu bringen gesonnen sind. Beim Steuerkompromiß braucht keine Partei zurückzutreten und wer dem Reich in höchster Not Steuern bewilligt, mit dem wird man sich in den übrigen politischen Fragen verständigen können. Jetzt heißt es, Erledigung dieser großen sachlichen Aufgaben und dann wird man sehen, wie die Parteien sich selbst zur Übernahme politischer Verantwortungen stellen. Rechts und links von den heutigen Regierungsparteien stellen sich die Möglichkeiten sachlicher Mitarbeit. Auch über das Steuerkompromiß braucht man nicht zu pessimistisch zu denken. Das Werk als Ganzes ist staatspolitisch eine Notwendigkeit und damit für die Parteien eine eiserne Pflicht. De weitere Frage an den Reichskanzler lautete:

2. Frage: Was denken Sie über die Konferenz von Genua?

An Gedanken und Anregungen wird es auf deutscher Seite auf der Konferenz von Genua nicht fehlen. Die Vorbereitungen sind in allen Ministerien in vollem Gange. Man muß aber eines bedenken: Die Konferenz von Genua ist nicht zusammenzurufen, um lediglich über das Schicksal des deutschen Volkes zu beraten. Sie beschäftigt sich mit der europäischen, ja noch mehr mit Weltwirtschaft. Wenn man nicht raschestens beginnt, die europäische Wirtschaft als Ganzes zum Gegenstand eingehender Erwägungen zu machen und darnach zu handeln, so steht man vor dem „Untergang des Abendlandes“. Man mag über das Spenglerische Wort denken wie man will, es als einen Fehltritt ansehen, Europa ist durch und durch wirtschaftlich krank und Diktate und Sanktionen wie die Besetzung deutscher Städte und ähnliche Gewaltmaßnahmen, können den europäischen Kontinent nicht der Gesundung entgegenführen. Aber mit Europa allein ist es nicht getan. Die Katastrophe des Weltkrieges hat die Weltwirtschaft so tief beeinflusst, daß nur Klugheit und Mäßigkeit auf allen Gebieten innerhalb der Grenzen menschlicher Vernunft die Weltwirtschaft wieder zur Gesundheit bringen können.

3. Frage: Man spricht viel von Differenzen innerhalb des Zentrums?

Antwort: Es hat im Zentrum, wie in allen Parteien, stets auch Meinungsverschiedenheiten gegeben. Die Hauptfrage ist, die Grundeinstellung und darauf gibt es nur eine Antwort: Einig und geschlossen wie laun niemals, das ist die Hauptfrage für eine politische Partei, daß sie in der Stunde der Entscheidung das ganze politische Gewicht ihrer Stimmen in die Waagschale wirft. Das ist beim Zentrum geschehen, und jede Spekulation, daß das Zentrum auseinanderfiel, ist von vornherein sinnlos geworden. Seit den Tagen der Revolution war unsere Partei an der Arbeit, die sie einig und geschlossen bis auf den heutigen Tag durchführte. Wie ich auf dem Parteitag ausführ-

ren konnte, werden wir uns niemals der Verantwortung entziehen. Es gibt keinen politischen Streit im Zentrum, und wir freuen uns über alle, die bereit sind, neben uns und mit uns dem Reich zu dienen.

## Die Zukunft der Schutzpolizeibeamten.

Das Reichsministerium des Innern hatte dieser Tage der Presse mitgeteilt: „Aus den Reihen der Schutzpolizei sind in letzter Zeit häufig Klagen und Befürchtungen laut geworden, die eine bange Sorge um die Zukunft erkennen lassen. Der Regierung gegenüber tritt besonders der Normand hervor, sie beabsichtige gar nicht, die Schutzpolizei in die übrige Beamtenschaft einzugliedern, vielmehr im Interesse eines möglichst militärischen Aufbaues das Angestelltenverhältnis zu erhalten.“

Hierzu ist zu bemerken, daß die Regierung von jeher bestrebt war, so schnell wie möglich eine Rechtsicherung für die neue Beamtenschaft zu schaffen. Es war von vornherein klar, daß die Aufgaben der Schutzpolizei eine lebenslängliche Anstellung in den Polizeikörpern selbst nicht zuließen. Bei der großen Zahl der Beamten, die sich anfänglich auf 70 000 belaufen sollte, war auch an eine Überführung aller Ausscheidenden in lebenslänglichen Beamtenstellungen anderer Dienstzweige nicht zu denken, wenn es auch klar ist, daß dieses Ziel im Laufe der Zeit unbedingt angestrebt werden muß. Zunächst kam es darauf an, im Verordnungswege die nötigen Sicherungen für die Übergangszeit zu schaffen. Die Verordnung wurde vorläufig geregelt und dabei für die Unfälle und Verletzungen bei Kampfhandlungen die weitgehenden Bestimmungen des Unfallfürsorgegesetzes in Anwendung gebracht. Die Eingruppierung in das Beamtenstellenverhältnis war der zweite Schritt zur Sicherung der Beamten. Die endgültige Regelung erlitt eine bedauerliche Verzögerung durch die Notwendigkeit eines Ausgleichs der Verhältnisse sämtlicher Länder des Reichs. Ein Reichsverordnungsbescheid soll in nächster Zeit als Grundlage der landesgesetzlichen Regelung dem Reichstage vorgelegt werden. Die äußere Ähnlichkeit der Einstellungs- und Entlassungsverhältnisse bei Wehrmacht und Schutzpolizei, trotz Verschiedenheit im Aufbau und Tätigkeit, führt zu einer ähnlichen Versorgungsart. Daneben kommen die Vorschriften des Reichsverordnungsbescheides zur Anwendung. Im Sinne der Versorgung sind alle Stellen der staatlichen und kommunalen Polizei lediglich für die Schutzpolizeibeamten vorbehalten.

Ergänzend ist zu bemerken, wie uns von unterrichteter Seite, geschrieben wird, daß voraussichtlich das auf das Reichsverordnungsbescheid sich aufbauende Landespolizeiverordnungsbescheid für alle diejenigen Versorgungsberechtigten, die jetzt noch Angehörige der Gruppenpolizei sind, in seinen Auswirkungen rückwirkende Kraft erhalten wird. In der Übergangszeit werden solche aufstretende Fälle vom badischen Ministerium des Innern von Fall zu Fall besonders behandelt.

Da die Zeitverhältnisse immer noch verlangen, daß die jetzige Zahl der zu festen Verbänden zusammengeschlossenen Polizeibeamten bestehen bleibt, werden nicht alle Versorgungsberechtigten in der Polizei im Einzelberuf und der Gendarmerie untergebracht werden können. Eine Anzahl der Versorgungsberechtigten wird nach Ablauf der 12jährigen Polizeidienstzeit daher in andere staatlichen oder freie Berufe übergeben müssen. Für ihre Vorbereitung hierfür wird von der Gruppenpolizei durch Versorgungsunterrichtskurse, an denen die älteren Jahrgänge teilnehmen, gesorgt. Für die sekundäre Sicherstellung für die erste Zeit nach dem Ausscheiden aus der Gruppenpolizei wird das dem Wehrmachtsoverordnungsbescheid gleichstehende Übergangsbescheid des erwartenden Polizeiverordnungsbescheides Sorge tragen.

## Kurze Nachrichten aus Baden.

### Verkehrssperre.

Gesperrt ist Umanahme von Frachtageladungen für Direktionsbezirk Dresden, soweit Beförderung über Pflaumbach, Lindenberg oder Wahren erfolgt. Sperre betrifft jedoch nicht die Wohnhöfe in Leipzig. Ausgenommen: Dienstwagen, Kohlen für Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Lebensmittel, insbesondere Kartoffeln, Zeitungsdruckpapier, Holz, Zellulose und Holzstoffe (beides nur zur Herstellung von Zeitungsdruckpapier), Grubenholz für Bergwerkszwecke, Umzugsgut, leere Möbelwagen und Wiederaufbaugut.

DZ. Mannheim, 1. März. Die hiesige Botenpolizeiordeung hat eine kleine Änderung erfahren, die mit der Aufhebung des Wahrscheinens an der Mündung des Mühlbachens zusammenhängt.

DZ. Eberbach, 1. März. Die Inbetriebsetzung des Jittere Kraftwerkes bei Eberbach wird im Laufe des Mai d. J. mit Bestimmtheit erwartet. Der Kostenaufwand für die gesamte

berung Venedigs! Kein Wort des Lobes und der Empfehlung ist zu viel für dieses umfassende, tiefgründige, vom Geist der Kunst durchdrungene Werk, das aus einer vollkommen neuen Gesamtanschauung des Lebens herausgeboren ist. Es ist die Manifestation einer starken, reifen, selbstschöpferischen Persönlichkeit. Was Venedig so nebenbei über Griechenland, die Renaissance, die französische Aufklärung, den deutschen Idealismus, oder über Persönlichkeiten wie Spinoza, Goethe, Mozart, Beethoven, Wagner u. a. zu sagen hat, sind Gemälde und Porträts leuchtender Geistigkeit und einzigartiger Selbstständigkeit der Auffassung, Meisterwerke im Kleinen, aus der Fülle lebendig sprudelnden Wissens gespendet. Man spürt aus jedem Satz, wie sich die Ströme des Wissens aus allen Kulturen mit denen der Kunst in ihm zu tiefer Einheit verschmelzen haben. So darf man denn dem II. Band, der den Kulturphilosophen Nietzsche behandelt und im Anschluß daran ein Gemälde unserer Zeit entwerfen soll, mit freudiger Erwartung entgegensehen.

## Rudolf Borchards „Prosa“.

Von Bill Scheller.

Aus jener Einsamkeit heraus, in welche ein geistiger Mensch durch ungeheure Ansprüche an die eigenen Leistungen und diejenigen der Zeitgenossen mit unabwieslicher Tragik versetzt wird, muß die aus welchem Anlaß immer erhobene Stimme ungewöhnlich kühn, befremdend zumal in einer Zeit, da nihilisierende Tendenzen überall die Vorhand haben. Es muß daher dem Durchschnittsleser dieser Tage an Verständnis fehlen für den richtenden oder lehrhaften Ton, der aus dem Höflichkeit von aller aktuellen „Gestimmung“ abgeschlossenen Schaffensgebiet des Dichters ab und zu vernehmlich wird, und insbesondere für die Leidenschaft, welche er in Rudolf Borchards „Prosa“ (I. Band. Berlin, Ernst Rowohlt, Verlag) aufgewendet sieht, aufgewendet für Dinge, die er gelernt hat als unzeitgemäß zu betrachten. Die Geschichte des italienischen Landhauses; die hofflichen und formalen Elemente der Affektstimmung bei Euripides und Sophokles; ein Gedichtbuch von Stefan George; ein vergessener Abenteuerer; Altertum in einer deutschen Stadt; eine polemische Auseinandersetzung literarischen Gepräges aus der Vorkriegszeit; das Problem der

Dante-Übersehung; Privilegien der Dichtkunst — sind das Fragen, die den Durchschnittsleser des nachrevolutionären 20. Jahrhunderts tiefer berühren können als irgend ein flüchtig gelebter Titel in der vermorenen Umlage einer Wuchhandlung? Wer der Verfasser dieser Prosa hat nicht die Ambition, auf die Masse der Alphabeten zu wirken, obwohl er sich bewußt ist, von sehr erhabenen Angelegenheiten der Menschheit zu reden. Er zweifelt nicht, daß es dafür kein vollkafftes Echo gibt in seiner Zeit. Ohne zwar das horazische od profanum ausdrücklich auf sein Panier zu schreiben, zieht er sich auf sein eigenstes Gebiet zurück, den Grund und Boden reich ausstrahlender und tief gegebener Kenntnisse um die kulturelle Entwicklung westlicher Segmente des Abendlandes, und wirkt in den selbständigen Schranken dieser Atmosphäre sein Wesen aus, das für den Fall der vorliegenden Zusammenfassung von Auffassen als schöpferische Kritik zu bezeichnen ist. Sie ist es unbedingt und gerade weil sie vielfach sich verneinend äußert. Denn durch die überaus scharfe Verneinung wird eben das bedeutend sichtbar, was schöpferisch wirken kann: etwa die Kennzeichnung von Umrissen großer Vergangenheit in „Worms“, die wahren Eigentümlichkeiten der Sprache Dantes, auf welche die gegenwärtigen und künftigen Überseher zurückgehen müssen, um vorwärts zu kommen. Dies und alles andre aber wird durch das außergewöhnliche Ethos, mit dem es erlebt wurde, in eine Art des Ausdrucks gehoben, die jedes bekannte Maß wissenschaftlicher Verlobung übersteuert. Nebenbei Dergens werden diese Sätze geformt und blühenden Auges, ja zuweilen mit hinreichenden Fähen herausgeglüht, aus dem Gefühl, mit so viel Wissen und so viel Willen allein zu stehen. Wie der im Zweikampf und im Saitenspiel gleich gewandte David gegen den ungeheuerlichen und brutalen Holiath zu Felde zog, so bricht Rudolf Borchard, der Autor „weltabgewandter“ Dichtungen, taufend und eine plitierende Länge gegen das oberflächliche Globetrottertum der Gegenwart, das unter der Diktatur Borchards von dem wahren Italien keinen Schauer empfangt; gegen den Restaurationswahn einer Zeit, die von früheren Daseinsformen keinen Schauer verspürt; gegen die feichten Überseherlüste einer Literatenzunft, die sich an Größtes fremder Sprache heranwagt, ohne auch nur ihre Grammatik, geschweige ihre Entwicklung zu besprechen. Entgegenüber offenbart er eine nur zu selten vernünftliche Kenntnis der vielverzweigten kulturgeschichtlichen Zusammenhänge zwischen Volk und Volk, Sprache und Sprache,

Landchaft und Landschaft, Zeit und Zeit, und zwischen Volk und Sprache und Zeit und Landschaft, und zeigt sich in Griechenland grauester Vorzeit etwa so zubaute wie im nachrömischen Italien, in Frankreich wie im Deutschland aller Dimensionen, England und Amerika nicht zu vergessen. Eine ungeheure Fülle geistiger Erfahrung belastet, weltentfern von Vielwisserei, infolge dessen Borchards Diktion, die durchstreift ist mit fremdsprachlichen Wendungen und dennoch deutscher Klingt als irgend eine, deutscher in ihrem Jörn und in ihrer Liebe als irgend eine didaktische Prosa dieser Zeit. Aber auch belastet von dem unbändigen Persönlichkeitsgefühl, das in allem Wissen und Wollen pulsiert. Diese Stärke des Persönlichkeitsgefühls ist die einzige Schwäche des Autors, denn sie verführt ihn gelegentlich zu einer Polemik, die mitunter, wie im „Intermzzo“, die Grenzen des Schicklichen überschreitet und den Stil des Pamphlets irgendwie berührt. Aber auch das ist, mindestens psychologisch, zu verstehen, denn die Abwehr, wenn auch noch so tief in der eigenen Phantasie wurzelnder Angriffe muß sich ins Übermaß steigern, wenn sie aus besonderer, vom berechtigtem Selbstbewußtsein schwingender Einsamkeit erfolgt. Bedauerlich erscheinen ästhetische Wertungen immerhin dort, wo sie, wie in der Beurteilung der Erzählkunst als einer „nobilitätlich erlösenden“ Tätigkeit, eine mehr als einseitige Zielungnahme verraten und nimmere als persönliche Meinungsäußerungen gelten können. Im ganzen aber waltet der Eindrud vor, einen Geist an der Arbeit zu sehen, der, auf lebendiges Wissen und herrschaftliche Gestimmung sich gründend, von einem kategorischen Imperativ geistiger, auf die Menschheit insgesamt gerichteter Pflichterfüllung unerbittlich gepornt wird, das Seine restlos ausschöpfend zu tun, und nichts weniger noch darüber.

Ein Veteran der Presse. Am 1. März wird der Redakteur der „Frankfurter Zeitung“, Herr Otto Götz, das fünfzigjährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zum Redaktionsstab der „Frankfurter Zeitung“, begehen. Herr Götz, der schon vor dieser Zeit Korrespondent des Blattes war, bearbeitete zuerst die süddeutschen Angelegenheiten und das Feuilleton, später die auswärtigen Angelegenheiten und war zuletzt in der Verwaltung des Blattes tätig. Der Jubilar, der geborener Badener ist, steht im 80. Lebensjahre und erfreut sich einer für sein Alter seltenen körperlichen und geistigen Frische.

